

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 3

Artikel: Reklame in guten und schlechten Zeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über das Eindringen von Luft in die Wasservorlagen bei Acetylenapparaten.

Das Eindringen von Luft in die Wasservorlagen bespricht die Revue de la Soudure Autogène wie folgt: Es ist schon wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Schweißanlagen mit Leitungen genügend großen Durchmessers zu versehen, die keine Verengung zeigen und vor der Wasservorlage mit einem Hahn großen Durchchnittsquerschnitts versehen sind. Die zu engen oder mit zu engem Hahn versehenen Leitungen erlauben keine normale Speisung von Brennern großer Leistung. Die Verluste durch Reibung sind in solchem Falle so groß, daß durch das Saugvermögen des Brenners ein Unterdruck im Innern der Wasservorlage hervorgerufen wird. Dieser Unterdruck hat, auch wenn er nicht zu erheblich ist, bereits den Nachteil, daß die Flamme eine Neigung zur Oxidation zeigt, weil das Acetylen schwer zum Brenner gelangt. Außerdem ist die Regelung der Flamme im Laufe der Arbeit und manchmal sogar beim Inbetriebsetzen der Anlage bei den meisten Brennern unmöglich. Die Brenner sind zwar so eingerichtet, daß sie eine Acetylenmenge, die etwa um 10% größer ist, als die den Injektor durchströmende Sauerstoffmenge, mitzureißen vermögen, wenn das Acetylen mit einem Druck von 10—15 cm Wasserfäule zum Injektor gelangt. Sie sind aber unfähig, eine normale Menge Acetylen mitzureißen, wenn der Druck des Gases unter den Atmosphärendruck sinkt. Wenn ein großer Brenner durch eine zu enge oder mit einer fehlerhaften Vorlage versehene Leitung gespeist wird, kommt es oft vor, daß der durch das Ansaugen des Injektors entstehende Unterdruck die Eintauchtiefe des Austrittsrohres der Wasservorlage überwindet. Dann saugt die Wasservorlage Luft an, sodaß zum Brenner ein Gemisch von Luft und Acetylen gelangt. Ein Schweißbrenner, der unter so mißlichen Umständen arbeitet, besitzt eine stark oxydierende Flamme, die Schwankungen zeigt und oft erlischt. Solche Fehler dürften in einer gutgeleiteten Werkstätte nicht unbeachtet bleiben; man kann aber leider oft sehen, daß ein solcher Brenner mehrere Stunden lang für die Ausführung feiner Schweißarbeiten verwendet wird. Die in das Innere der Wasservorlage eingesaugte Luftmenge ist manchmal sehr beträchtlich; der Apparat liefert dann ein explosionsfähiges Gemisch oder vielmehr ein Gemisch, das ohne atmosphärische Luft zu brennen vermag, denn die Luftmenge ist selten groß genug, um eine wirkliche Explosion möglich zu machen. Das Maß der Luft im Acetylen kann 55% erreichen, ohne die Entzündung des Brenners zu hindern. Aber bei diesem Höchstgehalt entsteht keine freie Flamme, sondern sie erlischt häufig unter Knallgeräuschen. Diese Knallgeräusche sind manchmal begleitet von einem Rückschlag der Verbrennung in den Zuleitungsschlauch und die Vorlage selbst, die beide brennbare Gemische enthalten. Diese sehr schnell auftretende Verbrennung bringt nur eine dumpfe Detonation hervor, die unbemerkt bleiben kann, um so mehr, als sie mit dem Knallen des Brenners zusammenfällt. Das Ansaugen großer Luftmengen tritt nicht nur auf, wenn ein großer Brenner mit einer unzulänglichen Vorlage verbunden ist, sondern man kann es auch gelegentlich beobachten, wenn der Abschlußhahn an der Gaszuleitung der Vorlage entweder fehlerhaft ist, oder unvollkommen bzw. überhaupt nicht geöffnet wird, nachdem der Sauerstoff bereits den Injektor des Brenners durchströmt hat. In letzterem Falle soll ein Rückschlag der Flamme und eine wirkliche Explosion entstehen können, denn die in das Gemenge durch den Brenner eingesaugte Luftmenge ist genügend groß, um mit dem

Acetylen ein Gemisch zu bilden, das einer heftigen Explosion fähig ist. Diese Explosionen sind harmlos, wenn die Vorlage keinen zu großen Innenraum besitzt und wenn sie gegen Zertrümmern durch eine innere Explosion gesichert ist. Wenn die Sicherheitsvorlage sehr groß gehalten und aus dünnem geschweißtem Blech hergestellt ist, kann der Rückschlag der Flamme Brüche und Unfälle hervorrufen. Der Zeitschrift ist neuerdings von einer Reihe von Explosionen berichtet worden, die durch Vorlagen veranlaßt waren, welche durch eine auswärtige Firma geliefert und aus Blech von 0,5 mm Stärke hergestellt waren. Diese Apparate dienten zur Speisung zweier Schweißanlagen und sollten nach den Angaben des Erbauers die gleichzeitige Benutzung von zwei großen Brennern gestatten. Statt dessen überstieg die stündliche Höchstleistung, die man ohne Ansaugen von Luft erreichen konnte, nicht 1500 Liter, da der Hahn an der Gaszuleitung der Vorlage viel zu eng war. Da bei einer Schweißarbeit noch ein Brenner von 1800 Liter an die Vorlage angeschlossen wurde, während sie bereits einen solchen mit einer stündlichen Leistung von 750 bis 800 Liter versorgte, so wurde die von der Vorlage angesaugte Luftmenge plötzlich sehr beträchtlich und es entstand eine Explosion der Vorlage, bei der ein Arbeiter verwundet wurde. Das Einströmen von Luft in die Vorlagen muß also bei einer gut eingerichteten Anlage vollkommen vermieden werden. Es hindert die Regelung des Brenners, ergibt verbrauchte Schweißungen und führt manchmal zu Explosionen.

Mitteilungen des Schweizer Acetylen-Vereins.

Reklame in guten und schlechten Zeiten.

Ein lehrreiches Gespräch.

„Die Zeiten sind schlecht, wir können keine Reklame machen!“

„Aber als die Zeiten besser waren, sagten Sie, Sie brauchten keine Reklame, weil Ihr Geschäft gut genug ginge!“

„Gewiß, damals war es eben nicht nötig!“

„Damit geben Sie doch aber zu, daß eine entsprechende Reklame jetzt sehr nützlich sein würde!“

„Jetzt können wir die Kosten dafür nicht aufwenden, jetzt müssen wir sparen, sparen wo es geht, wie sich im Krieg gehört.“

„Verzeihen Sie, aber diese Logik verstehe ich nicht. Erlauben Sie, daß ich Ihnen dazu eine kleine Geschichte erzähle. Ich reiste einmal unten im Orient, da wo die Kultur aufhört und „die Wege der Menschheit“ anfängt. Eines Abends mußte ich bei fürchterlichem Regen in einem Bauernhause übernachten, das aus einem einzigen Raume bestand. Das wäre ja so schlimm nicht gewesen, aber das Dach dieses Hauses war total durchlöchert, so daß es an vielen Stellen durchregnete. Nirgends ein trockenes Fleckchen. In meiner Verzweiflung fahre ich meinen Wirt an: „Aber um Himmels Willen, Mann, warum bessert Ihr denn Euer Dach nicht aus?“ — „Guter Herr“, antwortete der, „bei dem Regenwetter, das nun schon mehrere Tage dauert, ist das doch nicht möglich!“ — „Na, Euer Dach ist doch nicht erst gestern so zerfallen, das ist doch schon lange undicht, warum habt Ihr denn bei schönem Wetter nicht ausgebessert?“ — „Lieber Herr, da hatten wir es doch nicht nötig“, war die mit Seelenruhe gegebene Antwort.

„Ja, Sie lachen über die Unklugheit dieses Bauern, aber fühlen Sie denn nicht, daß Sie es gerade so machen wie er, wenn Sie sagen, in guten Zeiten keine Reklame nötig zu haben, in schlechten Zeiten die Kosten dafür nicht aufbringen zu können? Genau so notwendig wie

das ganze Dach dem Hause, ist die Kellame jederzeit dem gesunden Geschäft. In guten Zeiten schützt sie vor Benachteiligung, vor Preisdruck und Verlusten, man kann sich daher seine Kunden aussuchen, seine Konditionen durchsetzen, kann niedergehenden Konjunkturen vorbeugen. In schlechten Zeiten schützt die Kellame vor rapidem Rückgange, ihre Wirkung sorgt dafür, daß man immer bekannt bleibt, immer noch genug zu tun hat, kurz, sie läßt den wirtschaftlichen Regen nicht durchdringen. Die Kosten kommen dabei gar nicht in Frage, denn sie kommen auf jeden Fall stets wieder ein.

Sind Sie nun überzeugt?“

Nun, der Geschäftsmann, der der Kellame so skeptisch gegenüberstand, war es allerdings. Hoffentlich ist es auch jeder, der dieses kleine Gespräch liest. Oder will er es auch weiterhin so machen, wie jener törichte Bauer im Orient?

Verbandswesen.

Der Schmiede-, Schlosser- und Wagnermeisterverein des Bezirkes Pfäffikon, sowie die Schmiede- und Wagnermeister der Bezirke Bülach und Dielsdorf (Zürich) geben bekannt, daß sie durch die enorme Verteuerung der Rohmaterialien zu einer Preiserhöhung ihrer Fabrikate gezwungen sind.

Uerschiedenes.

Lehrlinge für das Baugewerbe. Durch den Krieg werden der Baubranche, speziell der Maurerei und Zimmererei, sehr viele Arbeitskräfte entzogen und es ist kaum zu erwarten, daß die ausländischen Arbeiter nach dem Kriege in genügender Anzahl wieder in die Schweiz kommen. Es hat deshalb der Baumeisterverband, Sektion Wil und Umgebung, Hinterthurgau und Toggenburg, seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, einheimische junge Leute als Lehrlinge im Maurer- und Zimmerberufe aufzunehmen und zu tüchtigen Handwerkern heranzubilden. Die Lehrzeit beträgt 3 Jahre und der Lohn steigt von Fr. 2.50 im Tag im ersten Jahre bis auf 4 Fr. im dritten Jahre. Jünglinge, Eltern und Vormünder, welche sich um diese Sache interessieren, erhalten bereitwillig Auskunft bei H. Bachmann, Baumeister, Adorf (Thurgau), F. Acllin, Baumeister, Wil (St. Gallen), und H. Härtli, Baumeister, Flawil (St. Gallen). Auch sind dort die Adressen erhältlich, wo solche Lehrlinge plaziert werden können.

Lehrwerkstätten der Stadt Bern. An Stelle des üblichen öffentlichen Schlußaktes wurde mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse im Beisein der Aufsichtskommission und des Herrn Schuldirektor Schenk, als Vertreter des Gemeinderates, eine bescheidene Feler mit Diplomerteilung an die austretenden Schüler im Anstaltsgebäude abgehalten.

In gedlegener, zu Herzen gehender Ansprache, die in ihrer Einleitung den Dank an den Direktor und die Organe der Anstalt in sich schloß, gab Herr Präsident Hofmann, Architekt, den schiedenden Jünglingen manchen guten Rat mit auf den Lebensweg. Bei der darauffolgenden Zuteilung der Diplome entbot Herr Direktor Halbmann in warmen Worten seinen Schülern Abschiedsgruß und Glückwünsche.

Diplome erster Klasse erhielten: Boß Hans, Gampelen; Burthard Hans, Eggen bei Burgdorf; Ehrensberger, Robert, Bern; Haueter Friedrich, Rohrbach; Hofstetler Johann, Bern; Imhof Ernst, Bern; Mosimann

Ernst, Bern; Mühlemann Fritz, Grindelwald; Müller Gustav, Nigle; Ramstein Alfred, Bern; Roth Ernst, Bern; Sinzig Friedrich, Oppligen; Tanner Johann, Bern; Zingg Walter, Zollikofen; Zwetacker Ernst, Langnau. Außerdem wurden neunzehn Diplome zweiter und elf Diplome dritter Klasse ausgeteilt. Die Anstalt erfreut sich fortgesetzt regen Besuches; sie ist bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis dafür, daß ihre Bestrebungen allseitige Anerkennung finden.

Bernisch-kantonales Technikum in Burgdorf. Die Gesamtschülerzahl für das abgelaufene Schuljahr 1915/16 beträgt 498. Diese verteilt sich wie folgt: Hochbau 152, Tiefbau 88, Maschinentchnik 105, Elektrotechnik 131, Chemie 22 Schüler. Aus dem Kanton Bern stammen 255 Schüler; 11 (worunter 5 Schweizerbürger) kommen aus dem Ausland.

Wie der Jahresbericht ausführt, waren die Einflüsse des Grenzbefehungsdienstes auf die Anstalt auch in diesem Jahre tief einschneidende. Nicht nur mehrere Mitglieder des Lehrerkollegiums, sondern auch über hundert Schüler standen zeitweilig unter den Fahnen, so daß einzelne Klassenbestände ziemlich schwach waren. Dafür kam in der untersten Klasse starker Ersatz, und das Wintersemester brachte den meisten seit Jahresfrist an der Grenze stehenden Schülern, die erwünschte Gelegenheit zur Fortsetzung der unterbrochenen Studien. Die Einschränkung der Bundesunterstützung an die gewerblichen Bildungsanstalten erfuhr im Berichtsjahre eine weitere Verschärfung, so daß im Schulbetrieb äußerste Sparsamkeit Platz greifen mußte. Unter Hinweis auf die von Abstrichen der Bundessubvention verschonten landwirtschaftlichen Berufsschulen richtet die Direktion die dringende Bitte an die Bundesbehörden, möglichst bald wieder die früheren Bestimmungen über die Unterstützung der gewerblichen Bildungsanstalten in Kraft treten zu lassen.

Gewerbliche Berufsbildung. In den Jahren 1913 bis 1915 bestanden laut dem vor kurzem herausgekommenen Geschäftsbericht des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements 344 gewerbliche Fortbildungsschulen, wovon 195 den Gemeinden gehören, 26 den Kantonen und 123 gewerblichen Vereinen, Stiftungen usw.

Von diesen Schulen sind 253 das ganze Jahr im Betrieb, 91 nur im Winter. Die Zahl der Schüler in den Ganjahrsschulen betrug im Winter 1914/15 20,293 (17,758 männliche und 2535 weibliche). Die Schülerzahl aller 344 Schulen betrug 25,631, wovon 22,227 männliche und 3404 weibliche.

An 284 Schulen fand nur Werktags-Unterricht statt, an 60 wurde Werktags und Sonntags unterrichtet.

44 % der Schulen (139) erteilten den Unterricht bis spätestens 8 Uhr abends, 16 Schulen unterrichteten bis spätestens 8 1/2 Uhr, 85 Schulen bis 9 Uhr, 69 Schulen bis 9 1/2 Uhr und 34 Schulen bis 10 Uhr abends; eine Schule ließ bis 11 Uhr abends unterrichten.

Der Bund leistete im Jahr 1915 an 327 gewerbliche Fortbildungsschulen und Lehrlingsammlungen einen Beitrag von Fr. 493,301, dazu kommen Bundesbeiträge in der Höhe von 818,933 Fr. für 40 ständige gewerbliche und industrielle Fach-Institute, wie Techniken, Kunstgewerbeschulen, Gewerbemuseen, Spezialschulen für Metall-, Holz-, Textil-, Uhrenindustrie usw. Die Schülerzahl an diesen Fachschulen betrug im schon erwähnten Zeitraum 3906, worunter 420 weibliche.

An die Ausbildung gewerblicher Lehrkräfte leistete der Bund Fr. 16,526 und gewerbliche Fachblätter unterstützte er mit Fr. 5300. Die Gesamtausgaben für die gewerbliche Ausbildung seitens des Bundes beliefen sich somit auf Fr. 1,334,000. Zur Bewertung dieser Bundesbeiträge seien vergleichsweise noch folgende Angaben gemacht: